

Zur Einführung des Spezialkurses zu Grundfragen der Ethik und Moral

Die wachsenden Anforderungen bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft einerseits sowie die gestiegenen weltanschaulichen und geistigen Bedürfnisse und Ansprüche der studentischen Jugend andererseits waren ausschlaggebend für die schrittweise Einführung von Spezialkursen zu ausgewählten Problemen des Marxismus-Leninismus.

Mit dem Studienjahr 1977/78 begann an unserer Hochschule der Unterricht im Spezialkurs „Grundfragen der marxistisch-leninistischen Ethik und sozialistischen Moral“. Nicht selten wurde und wird im Zusammenhang damit die Frage gestellt, welche Bedeutung Fragen der Ethik und Moral für den künftigen Natur- und Technikwissenschaftler besitzen, ob und in welcher Weise sie für ihn selbst bzw. für seine spätere Tätigkeit von Nutzen sind. Allgemein hat auf diese Frage bereits Lenin in seiner Rede auf dem III. Komsovolkongress geantwortet, in der er betonte, daß die gesamte Erziehung und Bildung der Jugend eine Erziehung zur kommunistischen Moral sein muß (Vgl. Lenin, Werke Bd. 31, S. 290).

Was ist darunter zu verstehen?

Während die Ausbildung und Erziehung in jeder einwissenschaftlichen Disziplin auf die Ausprägung spezieller Fähigkeiten und spezifischer Kenntnisse über einen bestimmten Gegenstand ausgerichtet ist und die dieser Disziplin innewohnenden Potenzen für die kommunistische Erziehung nutzt, zielen Moral und Ethik auf den ganzen Menschen, sein Gesamtverhalten, seinen weltanschaulichen Standpunkt und seine Wertorientierung. Die sozialistische Moral orientiert den Menschen auf das historisch notwendige Handeln und Verhalten und hilft ihm so, das zu erkennen, was in der konkreten Entwicklungsstufe der gesellschaftlichen Entwicklung gut und richtig ist. Indem die sozialistische Moral die Menschen darauf orientiert, sich bestimmte Ziele zu setzen, nach bestimmten Normen und Werten zu handeln, reguliert sie auch die Beziehungen zwischen den Menschen sowie das Verhältnis des Menschen zu sich selbst.

Die Aufgaben bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, der Vereinigung der Vorräte des Sozialismus mit der wissenschaftlich-technischen Revolution erfordern in wachsendem Maße ein bewußteres Verhältnis zu den eigenen moralischen Ansprüchen und Verhaltensweisen, weil die kontinuierliche Fortsetzung der vom IX. Parteitag der SED beschlossenen Politik der Einheit von Wirtschaft und Sozialpolitik hohes Fachwissen sowie Einsatzbereitschaft, Standhaftigkeit, die Entwicklung von Initiative und Schöpfergeist, die Entfaltung der Wettbewerbsatmosphäre, die Festigung der Arbeitsdisziplin und damit die Entwicklung einer kommunistischen Einstellung zur Arbeit gleichermaßen voraussetzt.

Darüber hinaus müssen wir auch zu den ethischen Problemen Stellung beziehen, die im Zusammenhang mit der sich vollziehenden wissenschaftlich-technischen Revolution, der sprunghaften Entwicklung von Wissenschaft und Technik, der Gestaltung des Mensch-Umwelt-Verhältnisses, der Genetik und der damit verbundenen moralischen Verantwortung der Natur- und Technikwissenschaftler für die Entdeckung, Entwicklung und Überführung neuer einzelwissenschaftlicher Erkenntnisse in die Produktion zum Wohle aller Werktätigen verstärkt auftreten. Das ist Aufgabe und Anspruch an alle Erziehungsträger unserer Hochschule.

Einen besonderen Beitrag dazu hat zweifellos der Spezialkurs Ethik zu leisten. Er vertieft und erweitert die marxistisch-leninistische Ausbildung der Studenten und setzt die Arbeit der Grundkurse fort. Anhand solcher der Studenten bewegendsten Fragen wie der Spezifik der Berufsmoral, des Ethos des Wissenschaftlers, seiner moralischen Verantwortung, des Sinns des Lebens, des Verhältnisses von Kollektivität und Individualität u. a. werden die künftigen Absolventen mit wesentlichen gesellschaftlichen Zusammenhängen vertraut gemacht, werden ihnen Entscheidungshilfen für ihr Handeln angeboten. Insofern vermittelt der Kurs den Absolventen für ihre künftige Tätigkeit Anregungen, um die Prozesse der Kollektiv- und Persönlichkeitsentwicklung tiefer durchdenken und leisten zu können. Er trägt dazu bei, den

(Fortsetzung auf Seite 5)



Das Kollektiv des Wissenschaftsbereiches Polygrafische Technik der Sektion Verarbeitungstechnik erhielt für hervorragende Leistungen zu Ehren des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution die Ehrenurkunde der SED-Stadtbezirksleitung und des FDGB-Stadtbezirksvorstandes.

Ich bemühe mich um theoretisch anspruchsvolle und erzieherisch wirksame Lehrveranstaltungen

Die Aneignung und Anwendung der Lehren von Marx, Engels und Lenin und der Beschlüsse der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands sind ein entscheidendes Grundanliegen der Erziehung und Ausbildung der Studenten in der Deutschen Demokratischen Republik. Die Begründung dafür gab erneut der IX. Parteitag, indem dort festgestellt wurde, daß es bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR darauf ankommt, Absolventen aus den Universitäten und Hochschulen zu entlassen, die über fundierte fachwissenschaftliche Kenntnisse und hohes politisches Wissen verfügen, eng mit der Arbeiterklasse und ihrer Partei verbunden, lüthig und bereit sind, das beim Studium Erworben in der beruflichen Tätigkeit anzuwenden und Verantwortung zu übernehmen. [1]

An dieser Erziehung der Studenten im Geiste der Weltanschauung und der Moral der Arbeiterklasse sind alle Erziehungsträger an den Universitäten und Hochschulen beteiligt. Eine besonders große Verantwortung haben dabei ohne Zweifel die Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums. Sie haben die Aufgabe, mit ihren Lehrveranstaltungen und durch ihr weiteres Wirken an der Hochschule die Aneignung und Anwendung des Marxismus-Leninismus und der Grundlehren der Geschichte der Arbeiterbewegung durch die Studenten zielstrebig zu unterstützen. Aus dieser Aufgabenstellung erwachsen ständig höhere Ansprüche an das wissenschaftlich-theoretische Niveau, die weltanschaulich-erzieherische Wirksamkeit und die politische Überzeugungskraft ihrer Lehrveranstaltungen.

Welche Bemühungen werden meinerseits unternommen, um mit meinen Lehrveranstaltungen auf dem Gebiet der marxistisch-leninistischen Politischen Ökonomie der von der Partei geforderten höheren Anforderungen zu entsprechen und durch das verbindliche Lehrprogramm fixierten Qualität nahezukommen?

Eine außerordentlich wichtige Aufgabe sehe ich in meiner eigenen ständigen Weiterqualifizierung auf theoretischem Gebiet. Dazu gehört, aufmerksam die Fachliteratur des eigenen Faches zu studieren. Dazu gehört aber auch das aufmerksame Verfolgen neuer wirtschaftswissen-

schaftlicher, philosophischer und Literatur auf dem Gebiet des Wissenschaftlichen Kommunismus. Das Wissen um neue Erkenntnisse auf diesen Gebieten ist unerlässliche Voraussetzung für erzieherisch wirksame Lehrveranstaltungen in der marxistisch-leninistischen Politischen Ökonomie, weil der Marxismus-Leninismus nur in der Einheit seiner Bestandteile propagiert und erfaßt werden kann.

Eine zweite wichtige Aufgabe, deren Lösung dazu beiträgt, mich zu befähigen, theoretisch anspruchsvolle und erzieherisch wirksame Lehrveranstaltungen durchführen zu können, sehe ich im gründlichen Studium der Beschlüsse und Materialien der SED und der KPdSU und der Reden führender Politiker dieser Parteien. So habe ich z. B. die Rede des Genossen Honecker auf der propagandistischen Großveranstaltung in Dresden zur Eröffnung des Parteikongresses 1977/78 mit großem Gewinn für meine eigene Lehrtätigkeit studiert, weil diese Rede eine weitreichende Bedeutung für die weitere Gestaltung unserer sozialistischen Gesellschaft hat, weil sie zeigt, wie die in den gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen geforderte immanente Einheit von Theorie und Praxis, von Wissenschaft und Politik zu realisieren ist und weil sie eine Fülle von interessanten Fakten für die Argumentation bietet.

Eine dritte unabdingbare Voraussetzung für anspruchsvolle und wirksame Bildungs- und Erziehungsarbeit sehe ich in der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Studenten.

Ende der vierziger Jahre studierte ich als junger Lehrer die Reden M. I. Kalinins über kommunistische Erziehung. Dabei stieß ich auf eine Textstelle, die mich als Leitfaden durch meine bisherige Tätigkeit als Lehrer und Erzieher begleitet hat: „Unsere Erziehung mag äußerlich gesehen noch so großartig sein, wenn sie abstrakt ist, d. h. wenn sie nicht konkret mit dem Kampf um das weitere Wachstum des sozialistischen Staates und die Stärkung seiner Positionen im gegenwärtigen Klassenkampf verbunden wird, dann ist sie eine glatte Parodie auf die Erziehung.“ [2]

Wo findet man aber als Lehrer jene der Menschen bewegendsten Fragen, deren Kenntnis es ermöglicht, den Erziehungsprozess in den Lehr-

veranstaltungen konkret zu gestalten?

Viele Anstrengungen für die aktuelle Gestaltung meiner Lehrveranstaltungen erhalte ich bei den Gesprächsrunden in den Studentenklubs, im FDJ-Studienklub, im regelmäßigen Gespräch mit den FDJ-Agitatoren und in den Diskussionen mit Brigaden und Jugendlichen aus der sozialistischen Industrie.

Mag es auch so scheinen, als sei der eingeladene Gast bei solchen Veranstaltungen nur der Gebende. Die Fülle von Eindrücken über Denk- und Verhaltensweisen, die solche Foren vermitteln, sind zugleich eine Fundgrube für die lebensnahe Gestaltung der eigenen Lehrveranstaltungen. Schließlich ist es auch nicht zu übersehen, daß diese und andere Formen der konkreten Zusammenarbeit des Lehrers aus dem marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium mit dem Jugendverband und den einzelnen FDJ-Studenten das Vertrauensverhältnis zwischen Studenten und Lehrer sehr positiv beeinflussen und zur Entwicklung des Verantwortungsbewußtseins der Studenten, zur Intensivierung des Selbststudiums und zu selbständiger Initiative beitragen.

Das Komplizierte, aber zugleich auch besonders Reizvolle an meiner Arbeit als Lehrer des Marxismus-Leninismus sehe ich darin, daß mich die Anwendung und Weiterentwicklung der marxistisch-leninistischen Theorie durch die SED, die KPdSU und die anderen Bruderparteien ständig neu vor die Aufgabe stellt, zu durchdenken, wie das Neue in jeder Lehrveranstaltung konkret umgesetzt werden muß. Die Lebensnähe der Vorlesungen und Seminare im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium muß sich ja gerade dadurch auszeichnen, daß sie den Fragen, die das Leben stellt, nicht ausweichen, sondern sie — in sinnvoller Übereinstimmung mit dem verbindlichen Lehrprogramm — aufgreifen und einer Klärung zuführen. In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, daß es in der weiteren Qualifizierung der Lehrkräfte des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums darauf ankommt, sie zu befähigen, noch stärker als bisher die ideologisch-weltanschaulichen und ökonomischen Probleme der Fachwissenschaften, der künftigen Berufspraxis und des Berufsethos der Studenten aufzugreifen und in ihren Lehrveranstaltungen zu berücksichtigen. Das wird es ermöglichen, die differenzierten weltanschaulichen Bedürfnisse der Studenten stärker für das Studium der Grundlagen des Marxismus-Leninismus zu nutzen.

Andererseits wünsche ich mir, daß vor allem die Hochschullehrer in den Einzelschulen mittels der marxistisch-leninistischen Abend- und anderer Formen der marxistisch-leninistischen Weiterbildung die Fähigkeit weiterentwickeln, ihre Lehrtätigkeit als Bestandteil der einheitlichen kommunistischen Erziehung und Bildung zu gestalten und die weltanschaulich-erzieherischen Potenzen ihrer Disziplin noch bewußter zu nutzen.

Doz. Dr. Heinz Tschök, Sektion Marxismus-Leninismus

Literatur:

- [1] Bericht des ZK der SED an den IX. Parteitag, Berlin 1976, S. 95.
[2] Kalinin, M. I. „Über kommunistische Erziehung“, Moskau 1950, S. 113.



Viele Anregungen für seine Arbeit erhält Genosse Dr. Tschök (Bild Mitte) in den Gesprächsrunden in den FDJ-Studienklubs.

Einige Erfahrungen aus der Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die Heranbildung neuer wissenschaftlicher Kader ist ein ständiger Prozeß. Dem betreuenden Hochschullehrer mag es scheinen, daß die jungen Wissenschaftler unter seiner Hilfe wachsen, aber sicher ist, daß auch er selbst dabei großen Gewinn hat. Es ist also ein zweiseitiger, dynamischer, dialektischer Prozeß, der im Rahmen der Hochschulausbildung eine wesentliche Komponente der Arbeit und wegen seiner vielseitigen Konsequenzen ein wichtiger Teil der Erziehungs- und Bildungsarbeit ist. Es ist ein gesellschaftlicher Prozeß,

notwendig für die Heranbildung des erforderlichen Selbstbewußtseins. Durch eine langfristige zwischen Sektionsleitung, APO-Leitung und FDJ-Leitung abgestimmte Arbeitsweise konnten wir erreichen, daß in den letzten Jahren ausnahmslos alle zukünftigen Assistenten und Forschungsstudenten schon während des Studiums in ihrem Forschungskollektiv arbeiten und sich zielgerichtet auf ihre Aufgabe vorbereiten. Seit Matrikel 1968 gibt es in der Sektion Informationstechnik keine Assistenten oder Forschungsstudenten, der nicht vorher aktiv in einem wissenschaftlichen Studentenzirkel gearbeitet hat. Die letztere Form der schöpferischen wissenschaftlichen Tätigkeit hat sich für unsere speziellen Aufgaben als besonders günstig erwiesen.

An der Sektion Informationstechnik gibt es einige Erfahrungen, die uns wichtig genug erscheinen, sie zur Diskussion zu stellen. Die wichtigste Erfahrung besteht darin, daß alle Phasen der Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses (Auswahl der Beststudenten und ihrer Betreuer, Einbeziehung in die schöpferische wissenschaftliche Tätigkeit und in Sonderlehreveranstaltungen, Übergabe von Forschungsaufgaben, Übernahme in Assistenz und Forschungsstudium, Betreuung in dieser Zeit und während der Abschlußphase, Vermittlung in die Praxis, Kontakt in der anschließenden Zeit) als politische Aufgabe, als eine der wichtigsten Aufgabenstellungen der Parteioorganisation gesehen werden müssen. Die mit der Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses beauftragten Hochschullehrer benötigen den ständigen Rat der APO-Leitung und ihre Unterstützung.

Eine weitere wichtige Erfahrung besteht darin, daß die fachlich leistungsfähigsten und gesellschaftlich aktivsten Studenten (bei der Mehrzahl der in den letzten 10 Jahren Betreuten gab es zwischen diesen beiden Forderungen keine Widersprüche) schon während des Studiums in die Aufgaben der Sektion einbezogen werden müssen. In der gesellschaftlichen Arbeit kann dabei eine relative Kontinuität der Aufgaben über mehrere Jahre erreicht werden.

Komplizierter sind die Probleme in der Forschungsarbeit, weil nach etwa 5 Jahren aktiver Arbeit eines Forschungskollektivs ein Wissensstand erreicht ist, der bei jungen Assistenten den Eindruck hervorrufen kann, wie die Maus vor dem Berge zu stehen.

Das ist nicht einfach ein Problem des Kenntniserwerbs, denn für den zukünftigen Leiter eines Forschungskollektivs ist das (gerechtfertigte) Gefühl, etwas zu wissen, dringend

Während der Promotionszeit ist ein weites Feld auf der Landkarte des Fachgebietes zu finden und zu tilgen. Assistenten können und müssen sich beiden Aufgaben widmen, bei Forschungsstudenten wird das Thema wegen der geringeren Zeit meist (leider) vom Forschungsgruppenleiter formuliert. Das Ziel der Promotionsarbeit wird nicht immer rechtzeitig, manchmal auch gar nicht erreicht. Die Ursachen sind vielfältiger Natur. Wir sehen hierin selbstverständlich zu lösende Aufgaben für den Betreuer, aber keine „prinzipiell zu überwindende Situation“. Die in bezug auf die Promotion weniger erfolgreichen Kader sind ja vorher mit der gleichen Sorgfalt ausgewählt und vorbereitet worden. Der gute Kontakt, den wir zu nahezu allen Absolventen noch haben, läßt uns sogar erkennen, daß auch diese in der Industrie ihre Aufgaben vorbildlich erfüllen, und wir Grund haben, auf sie stolz zu sein. Ich möchte deshalb vor einem „auf alle Fälle Promovieren“ warnen! Die wichtigste Seite der Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses besteht darin, politisch und fachlich gefestigte, mit hohen beruflichen Kenntnissen sowie organisatorischen und pädagogischen Erfahrungen ausgestattete Kader heranzubilden. Wir können sie heute nicht mit dem Wissen, das sie in 30 Jahren benötigen werden, ausstatten; dazu verläuft die Entwicklung der Elektrotechnik/Elektronik zu schnell. Wir können und wollen ihnen aber die Fähigkeiten aneignen, die sie zu einer aktiven Rolle in der sozialistischen Gesellschaft und zur Lösung komplizierter Probleme befähigen.

Doz. Dr. sc. techn. Bochmann, Sektion Informationstechnik



An der Sektion II wurde ein rechnergestütztes Praktikum zum Automaten- und Schaltungsentwurf in Betrieb genommen. Unser Bild zeigt Dr. Bochmann (links), den Autor des obenstehenden Beitrags, bei Arbeiten im Praktikum.

Weiterbildung in Sachen Druckqualität

Im Rahmen der Veranstaltungen des Weiterbildungszentrums Leichtindustrie führte der Wissenschaftsbereich Polygrafische Technik der Sektion Verarbeitungstechnik im November 1977 einen 5-tägigen Lehrgang Probleme des Qualitätsdrucks durch. Das Anliegen war es, die Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Industrie dadurch weiterzuentwickeln, daß grundlegende und neue Kenntnisse über die Prüfung und Beeinflussung der technischen Druckqualität vermittelt und Probleme ihrer Umsetzung diskutiert werden.

„Hochschulspiegel“

Herausgeber: SED-Parteioorganisation der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt.
Redaktionskollegium: Dipl.-Math. E. Schreiber, verantwortlicher Redakteur, E. Scheffler, Redakteur, H. Schröder, Bildredakteur, I. Beranek, Dr. H. Bittner, Dipl.-Ing. G. Häcker, Dipl.-Sportlehrer G. Hauck, Dipl.-Ing. G. Hellwig, Dr. A. Hüpfner, Dipl.-Chem. P. Klöbes, Dr. W. Leonhardt, Prof. Dr. R. Martini, Ch. Müller, Dipl.-Ing. E. Müller, Dipl.-Phys. Dr. Roth, Dr. G. Schütze, Dipl.-Math. C. Tschatsky, Dipl.-Gwl. K. Weber.
Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 125 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt. Druck: Druckhaus Karl-Marx-Stadt. 1901